

Ein afrikanisches Mädchen erzählt aus ihrem Alltag



Bild: Ulla Trampert/pixelio.de

Instinktiv öffne ich meine Augen. Die Sonne wird bald aufgehen. Leise stehe ich auf, um meine Geschwister, die um mich herum auf Matten noch fest schlafen, nicht zu wecken. Ich kleide mich an und bete mit meinen Eltern unser erstes Gebet.

Eilig beginne ich, den Weg um unser Haus zu fegen, nehme dann den großen Metalltopf auf meine Schultern und begeben mich auf den Weg ins Nachbardorf, wo die einzige Wasserpumpe weit und breit steht. Wie schmerzen meine Schultern, wenn ich – wieder zurück – das volle Wassergefäß abstelle. Für eine Pause ist allerdings keine Zeit, denn gleich werden meine Geschwister aufstehen. Dann muss das Frühstück fertig sein. So entzünde ich rasch ein Feuer und erwärme das Essen vom Vortag – Reis und Sauce.

Wenn mein Vater zur Arbeit gegangen ist und meine Mutter zum Markt, um dort Reis zu verkaufen, wasche ich das Geschirr ab und kümmer mich um meine kleineren Geschwister. Meine größeren Brüder sind dann schon unterwegs zu den Feldern, die weit außerhalb unseres Dorfes liegen. Dort verrichten sie die Arbeit, die getan werden muss – Böden umackern, Reis pflanzen, bewässern, Vögel verscheuchen,...

Ich habe noch vier jüngere Geschwister, die mir auch schon ein bisschen bei der Hausarbeit hel-

fen; oft ist es aber auch sehr anstrengend, wenn sie sich streiten. Dann wünschte ich mich an einen anderen Ort. In einem Film habe ich einmal gesehen, dass sich nicht alle Kinder dieser Erde um ihre Geschwister und die Hausarbeit kümmern müssen. Diese dürfen in eine Schule gehen, erlernen einen Beruf und erziehen erst dann Kinder, wenn es ihre eigenen sind.

Am späten Vormittag werden dann meine kleineren Schwestern und Brüder von einer Nachbarin beaufsichtigt und ich gehe zum Markt.

Dort helfe ich meiner Mutter. Wenn sie etwas verkauft hat, kann ich mit diesem Geld Lebensmittel für das Mittagessen einkaufen. Auf diese Zeit des Tages freue ich mich immer sehr, denn da treffe ich meine Freundinnen. Ich frage sie, wie es ihnen geht und was sie mir neues berichten können. Leider bleibt nicht viel Zeit, denn ich muss nach Hause laufen, um das Essen für meine Brüder auf dem Feld zu kochen.

Meine Brüder freuen sich immer schon und sind sehr hungrig von der harten Arbeit. Manchmal schimpfen sie mich auch, wenn ich mich verspäte. Meist bleibe ich dann auch am Nachmittag dort, um beim Unkraut jäten, Gießen, Vögel verscheuchen und Holz sammeln zu helfen. Auch wenn ich von dieser Tätigkeit abends sehr müde bin, macht es mir Freude, mit meinen Brüdern unsere Eltern zu unterstützen.

Abends habe ich frei. Dann treffe ich Freundinnen und wir hören Musik oder gehen ins Nachbardorf, wo es einen Video-Club gibt. Wir schauen uns öfters dieselben Filme an, weil es keine große Auswahl gibt. Am meisten interessieren mich Berichte über junge Leute aus anderen Ländern. Die haben Dinge, die ich in meinem Leben noch nie gesehen habe. Ich weiß gar nicht, ob man das alles braucht. Ich stelle mir vor, wie es wäre, dort zu leben.

An Feiertagen darf ich manchmal mit meinen Freundinnen in die Disco in die nahe gelegene Stadt gehen. Dies dauert zwar etwa eine Stunde, aber dort ist es immer sehr lustig. Ich treffe andere Freundinnen und kaufe mir eine Cola

oder ein Fanta. Wir tanzen, reden über Burschen und haben Spaß.

„Was braucht ein Mensch?“

Fragen zum Thema:

- ⇒ Wie empfindest du die Geschichte?
- ⇒ Wie teilt sich der Tag des afrikanischen Mädchens auf (Verhältnis Arbeit/Fortbildung/Freizeit)? Wie teilt sich im Gegensatz dazu dein Tag auf? Worin besteht der größte Unterschied?
- ⇒ Erhält das Mädchen für seine Hausarbeit Geld von den Eltern?
- ⇒ Was kauft sich das Mädchen aus der Geschichte?
- ⇒ Glaubst du, ist es wichtig, dass Kinder zuhause mithelfen?
- ⇒ Was tust du, um deine Eltern zu unterstützen?
- ⇒ Welche Grenzen sollen Eltern ihren Kindern setzen?
- ⇒ Wie soll dein Leben einmal aussehen, wenn du erwachsen bist? Welchen Beruf möchtest du einmal ergreifen?
- ⇒ Welche Träume hast du jetzt und in naher Zukunft?

Anmerkungen